

Dr. Frank Wollers (München)

26. Dezember, 65 Jahre

Prof. Dr. Berta Wurz (Pfinztal)

2. Dezember, 70 Jahre

Dr. Horst Zscheile (Berlin)

15. Dezember, 70 Jahre

GESTORBEN

Dr. Siegfried Garbe (Neuburg)

29. August, 79 Jahre

Dr. Uwe Leinberger (Heidenheim)

5. September, 46 Jahre

Dr. Johann Meseth (Dieburg)

10. Juli, 64 Jahre

Prof. Dr. Gustav Sommer (Bielefeld) 5. September, 72 Jahre

Prof. Dr. Martin Stohrer (Stuttgart)

29. August, 65 Jahre

■ „Ich möchte auf jeden Fall weiter studieren!“

Marc Schuh (19), der seit Oktober 2007 in Heidelberg Physik studiert, ist dreifacher Junioren-Weltmeister im Rennrollstuhlfahren über 100, 200 und 400 Meter. Er gehörte zu den deutschen Teilnehmern bei den diesjährigen Paralympics in Peking.

Mussten Sie sich als Junioren-Weltmeister noch für die Spiele qualifizieren?

Ja! Ich habe die erforderliche Norm im letzten Qualifikationsrennen erreicht. Das war bei mir sehr knapp, weil ich im Winter lange krank war und meine Saison erst im März wieder beginnen konnte.

An welchen Wettbewerben haben Sie in Peking teilgenommen?

Als Rennrollstuhlfahrer bin ich in der Schadensklasse mit der größten Beweglichkeit über 100, 200 und 400 Meter angetreten.

Hat es schon zu einer Medaille gereicht?

Nein. Dafür muss man wissen, dass das Ganze Profisport ist, bei dem der Trainingsumfang durchaus ebenbürtig zu dem der Fußgänger ist. Ich absolviere noch nicht das volle Training, das ich eigentlich machen könnte. Insofern war das Halbfinale, das ich bei 400 Metern erreicht habe, schon gut.

Hatten Sie Gelegenheit, sich die Stadt anzuschauen?

Wir hatten etwa zehn Tage Akklimatisierungszeit, um den Jetlag zu verarbeiten und uns an das schwülheiße Klima zu gewöhnen. In dieser Zeit haben wir uns die Verbotene Stadt und Beijing City angeschaut und haben es sogar einmal zur Großen Mauer geschafft.

Rennrollstühle sind sicher Hightech-Entwicklungen...

Mit ihren zwei großen Scheiberrädern hinten und dem kleinen



Marc Schuh am Start bei den Paralympics in Peking.

Vorderrad haben sie mit einem Alltags-Rollstuhl nicht mehr viel gemein. Auch wenn es bei Rennrollstühlen mittlerweile Serienfertigung gibt, müssen sie immer auf den jeweiligen Athleten angepasst werden.

Was lässt sich optimieren?

Das Gewicht, von dem abhängt, wie viel Kraft ich aufwenden muss, und die Steifigkeit, die einen entscheidende Rolle bei der Spurstabilität auf der Bahn spielt.

Es ist also noch nicht alles ausgereizt?

Es bahnt sich im Moment eine kleine Revolution im Rennrollstuhlbau an. Die Karbontechnik ist so weit fortgeschritten, dass sich auch mal mit 10 000 statt 100 000 Euro Entwicklungskosten weiter kommen lässt. Da gibt es viele Projekte, das ist auch für mich als Physikstudenten interessant. Der eine baut sich einen kompletten Karbonstuhl, ich strebe eher eine Kombination aus verschiedenen Materialien an.

Haben Sie deshalb Physik als Studienfach gewählt?

Naturwissenschaften lagen mir schon immer, ich bin damit groß geworden. Mein Vater ist promo-

vierter Physiker und mittlerweile Matheprof an einer Fachhochschule, mein älterer Bruder ist Doktorand der theoretischen Physik. Da habe ich sehr früh Physik aufgeschnappt.

Lassen sich Leistungssport und Studium in Einklang bringen?

Es ist schwierig. Beides zusammen ist eine so große Belastung, dass ich lange krank war. Es hatte sich eine relativ schwere Infektion bei mir eingenistet, wegen der ich längere Zeit ins Krankenhaus musste.

Wie geht es mit Ihrem Studium weiter?

Mittlerweile strebe ich eine Kooperation mit der Uni an, um als Aushängeschild für den Leistungssport länger studieren zu dürfen. Ich möchte auf jeden Fall weiter studieren, sonst fehlt die geistige Herausforderung. Aber ich würde dann mein Studium etwas runterfahren. Falls das nicht möglich sein sollte, müsste ich den Sport kürzen. Doch das würde meine Teilnahme an den Spielen in London 2012 gefährden. Das wäre sehr ärgerlich.

*Mit Marc Schuh sprach
Alexander Pawlak*

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.

Die Redaktion